

Dies war die Wirtschaftsform des alten Griechenland und des römischen Reichs in den frühesten Zeitperioden sowie der germanischen und romanischen Völker im frühen Mittelalter.

Es folgte die sogen. Stufe der Stadtwirtschaft, für die die deutschen Städte des Mittelalters das beste Beispiel liefern. Aus dem hörigen Fronarbeiter der ersten Epoche wurde der freie Bauer und der freie Handwerker. So entstanden die einzelnen Berufsstände. Aus den geschlossenen Hauswirtschaften des Adels, der Kirchenfürsten und der Klöster entwickelten sich die Einzelwirtschaften der Städte, gekennzeichnet dadurch, daß jede Stadt und ihre wirtschaftlich dazu gehörige Umgebung ein in sich im wesentlichen abgeschlossenes Produktions- und Absatzgebiet bildete. Hier gab es noch keinen Zwischenhandel; der Konsument mußte die Ware unmittelbar vom Produzenten erwerben und nur der einheimische Handwerker hatte das Recht, auf dem einheimischen Marke seine Waren zu verkaufen. Der Handwerkerstand war in sogen. „Zünften“ organisiert, die über den Gewerbebetrieb ihrer Mitglieder strenge Aufsicht übten. Einen über das Stadtgebiet hinausgreifenden Handel gab es damals fast nur auf den Jahrmärkten und Messen und nur für Waren, die in der Stadt nicht erzeugt werden konnten, wie Gewürze und Südfrüchte, Pelze, feine Tuchwaren u. dgl.

Der Anbruch der dritten Wirtschaftsperiode, der Stufe unserer heutigen Volkswirtschaft, hängt in Deutschland zusammen mit dem Erstarben der landesfürstlichen Macht gegenüber den bisher unabhängigen Städten und dem Landadel. Die Landesfürsten strebten darnach, ihr Territorium auch wirtschaftlich als Einheit zu gestalten; sie setzten an Stelle der einzelnen städtischen Münzen ihre Landesmünzen, erließen Landesordnungen, die das Markt-, Gewerbe- und Handelsrecht einheitlich regelten, und schufen auf diese Weise größere, einheitliche Wirtschaftsgebiete an Stelle der bisherigen zahlreichen kleinen. Die Vereinigung der deutschen Staaten im Deutschen Zollverein (im Jahre 1831 u. folg.) und die Gründung des neuen Deutschen Reiches gaben endlich dem deutschen Volke das, was die westeuropäischen Staaten schon seit Jahrhunderten besaßen, ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, eine nationale Volkswirtschaft.

Aber die neuzeitliche Volkswirtschaft macht nicht Halt an den Staatsgrenzen. Kein Staat kann sich mehr wirtschaftlich von dem anderen absperrern, ohne in Unkultur zu versinken. Unsere vervollkommeneten Verkehrsmittel dienen heutzutage dem unaufhörlichen, regen wechselseitigen Austausch der Güter aller Weltteile. Man ist daher berechtigt, auch von einer alle Volkswirtschaften umfassenden Weltwirtschaft zu sprechen.

Den Unterschied zwischen unserer heutigen Volks- und Weltwirtschaft und der Privatwirtschaft einer früheren Kulturstufe vermag man sich am besten zu vergegenwärtigen, wenn man betrachtet, welcher Tätigkeit die Gegenstände ihre Entstehung und Form verdanken, deren wir alle, und zwar auch der einfachste Arbeiter, zur Lebenshaltung bedürfen. Die Baumwolle unserer Kleidung stammt aus Amerika, die Wolle vielleicht aus Australien, die Leinwand aus Rußland,